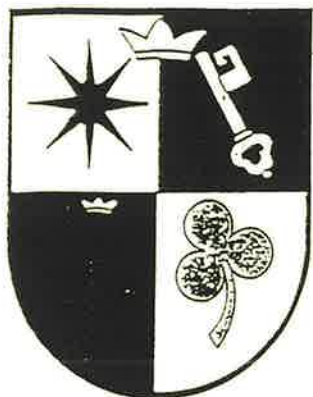


1/1998



Aus Calenbergs vergangenen Tagen

Mitteilungsblatt und Heimatbrief des Ortsheimatpflegers

Nr.

Frau
Leni Berendes
Calenberg
Dorfstr. 31
34414 Warburg

1/1998

Inhaltsverzeichnis:

- 1. Geschichten aus der Geschichte Calenbergs
 - 1.1. Fortsetzung der Erlebnisberichte über das Kriegsende 1945 und Abschluß der Berichtsreihe S. 1
 - 1.2. Was sind Riemengelder S. 3
 - 1.3. St. Anna, Calenberg, eine Filialgemeinde von Wormeln? S. 4
 - 1.4. Gedenkmünze für verdiente Mitarbeiter S. 6
- 2. Lebensbilder
 - Der Landvogt von Callenberg S. 6
- 3. Chronik des Jahres 1997
 - Was sich so ereignete S. 7
 - Buntes Programm zu Karneval S. 8
 - Hofstaat 1966 gegen Alte Herren S. 8
 - Calenberger Königspaar 1997 S. 8
 - Josef Bodemann, 70 Jahre Schütze S. 8
 - Aus dem Rathaus S. 8
 - Neuer Vorstand beim Kindergarten „Spielburg“ S. 8
 - Neuer Vorstand beim Schützenverein S. 8

Geschichten aus der Geschichte Calenbergs

Fortsetzung der Beiträge zu den Erlebnissen am Kriegsende 1945

Meine Erinnerungen an damals 1945

Ein Beitrag von Hermann Flore

Meine Erinnerungen an damals

Als 36er Jahrgang habe ich verständlicherweise nicht allzuvielen Erinnerungen an die Kriegszeit. Schließlich war ich gerade 3 Jahre alt, als im September 1939 der 2. Weltkrieg mit dem Angriff auf Polen begann.

An die letzten Kriegstage kann ich mich noch gut erinnern. Obwohl man sagen muß, daß wir in Calenberg von den eigentlichen Kriegshandlungen - Gott sei Dank - wenig mitbekommen haben. Allerdings, die schweren Bombardierungen Kassels haben wir aus sicherer Entfernung sehen und auch hören können. Die Luft war erfüllt von dem Gebrüll der schweren englischen Lancasterbomber. Scheinwerfer der deutschen Flakbatterien¹ suchten den nächtlichen Himmel ab, dazwischen sah man die explodierenden Flakgranaten, ab und zu sah man ein brennendes Flugzeug abstürzen. Am schlimmsten war der Lärm, den die abertausenden explodierenden Bomben erzeugten. Dieses hörte sich, trotz 35 km Entfernung, unheimlich an.

Ich wünsche allen Leserinnen und Lesern eine angenehme Lektüre.

Mit freundlichen Grüßen!

Noch etwas wird mir unvergeßlich sein. Immer wenn ein junger Soldat aus Calenberg gefallen war, wurde für diesen in der Kirche ein Seelenamt gehalten. Wir Kinder haben dann den Schmerz und die Trauer miterleben müssen. Die ganze Gemeinde, ob evangelisch oder katholisch, nahm daran

¹) Flak - Flugabwehrkanone

teil und uns wurde schon als Kindern klar, daß ein Krieg etwas ganz Schreckliches sein mußte.

Der Luftangriff auf Calenberg

In Welda stand ein Munitions- oder Bezinzug. Dieser wurde von alliierten Kampfflugzeugen angegriffen und in Brand geschossen. Wir Kinder beobachteten das Manöver aus vermeindlich sicherer Entfernung. Für uns war das eine spannende Sache. Doch plötzlich scherten einige Maschinen aus und flogen im Tiefflug aus ihren Bordkanonen schießend über Calenberg hinweg. Wir kamen mit dem Schrecken davon. Außer einigen zerschossenen Dachziegeln, besonders auf der Burg und einigen Scheiben vom Gewächshaus des Gärtners Heinrich, war nichts passiert.

Das Kriegsende

So vergingen eher schlecht als recht die letzten Monate des Krieges und es kam die Karwoche des Jahres 1945.

Die Leute sprachen offen darüber, daß der Krieg wohl bald vorbei sei. Hessen und Waldeck waren schon in „Feindeshand“ und man konnte nun wieder das Donnern der schweren Kanonen hören. Am 31. März, Karsamstag, war es dann auch für Calenberg so weit. An diesem Morgen hatten wir die Liturgie in der Kirche gefeiert. Die allgemeine Stimmung war gedrückt. Nach dem Gottesdienst war ich mit einigen älteren Jugendlichen auf dem Osterberg. Von dort konnten wir beobachten, daß die Kasse-lerstraße -B 7- voll von amerikanischen Panzern und schwerem Kriegsgerät war. Hin und wieder wurde aus Panzerkanonen auf Warburg geschossen. Die Amerikaner waren dabei, Warburg zu erobern. Mir was das nicht ganz geheuer und ich lief schnell wieder nach Hause und bekam auch prompt eine wohlverdiente Standpauke gehalten. Schließlich war ich noch keine 9 Jahre alt und sollte in 14 Tagen meine 1. Hl. Kommunion feiern.

Erste Eindrücke

Am gleichen Nachmittag, gegen 16.00 Uhr, war es dann auch für Calenberg soweit. Darüber wurde ja schon berichtet. Die meisten Leute, so auch wir, standen vor dem Haus als die amerikanischen Truppen einrückten.

Unser Nachbar, Heinrich Berendes, und mein Vater, beide Teilnehmer des 1. Weltkrieges, diskutierten darüber, ob man die Hände hoch halten sollte. Mein Vater meinte aber, das sei wohl nicht nötig, weil wir ja weiße Fahnen ausgehängt hätten.

Mein erste Begegnung mit einem Neger

Auf Trön's Deele (Haus zwischen Skroch und Raatz) wurde ein amerikanisches Auto repariert. Ich konnte die Beine eines Soldaten sehen, der unter dem Wagen lag und das Auto reparierte. Nach kurzer Zeit kam er unter dem Auto hervorgekrochen. Zuerst sah ich seine Hände, sie waren schwarz. Ich glaubte, der hat sich mit Motoröl beschmutzt. Als der Soldat aber in seiner vollen Größe vor mir stand, bekam ich einen Totschrecken. Ich sah ein schwarzes Gesicht mit großen, runden Kulleraugen und schneeweißen Zähnen, die blitzten. Er lachte mich an. Ich lief in panischer Angst davon. Dabei war er ein harmloser, ja sogar freundlicher Mann, wie ich später feststellen konnte. Als wir uns wieder trafen schenkte er mir ein ganzes Verpflegungspaket mit allerlei Köstlichkeiten. Ich konnte feststellen, daß gerade die schwarzen Soldaten die gutmütigsten Menschen unter den amerikanischen GI's waren.

Eine andere Geschichte

Natürlich haben auch die Calenberger unter der amerikanischen Besatzung leiden müssen. Einige Amerikaner haben sich wie Vandalen benommen, Federbetten wurden aufgeschlitzt, Mobilar und Geschirr mutwillig zerstört. Vorräte, wie Eingemachtes in Gläsern, wurden aufgerissen. Was nicht schmeckte, wurde vernichtet.

Aber Menschen wurden nicht über die Maßen drangsaliert oder mißhandelt. Im übrigen ließ man es der Bevölkerung spüren, wer den Krieg gewollt und verloren hatte.

Die Uhr meines Vaters

Mein Vater besaß eine schöne Taschenuhr, ein Geschenk der Gutsverwaltung Schuchard für 25 jährige treue Dienst, wie es im Urdeckel eingraviert war.

Diese war ihm von einem Amerikaner abgenommen worden. Empört über soviel Dreistigkeit, beschwerte sich mein Vater bei einem Offizier der deutscher Abstammung war, gut Deutsch sprach und im Nachbarhaus bei Miens (Thöne) einquartiert war. Der Offizier bewirkte tatsächlich, daß mein Vater seine Uhr wieder bekam.

Er glaubte nun, die Angelegenheit sei für alle Zeit erledigt. Doch er sollte sich schwer irren. Als einige Tage später eine andere Einheit der amerikanischen Kampftruppen einrückte, wurde ihm seine Uhr ein

zweites Mal abgenommen. Er hat sie nie wieder-gesehen.

Das Hantieren mit scharfer Munition und die Folgen

Durch die Kriegshandlungen waren Unmengen von Waffen und Munition zurückgeblieben, die frei herum-lagen.

Meine Nachbarn, Heinz Skroch und Heini Kolorz, sechs Jahre älter als ich, hatten Munition mit Auf-schlagzündern aufgelesen. Die Spitze der Geschosse war abschraubbar und innen befand sich ein weißgelbliches Pulver. Die beiden „Oberfeuerwer-ker“ puhlten nun das Pulver mit einer Schusterahle von Fischer's Schuster aus dem Geschoß heraus, machten kleine, erbsengroße Häufchen und ich, damals neun Jahre alt, durfte mit dem Hammer darauf schlagen. Es gab dann jedesmal einen lauten Knall. Was wir drei „Spezialisten“ aber nicht bedacht hatten, daß durch Reibung Hitze entsteht, sollte fatale Folgen haben. Heinz Skroch hatte wohl zu heftig gestochert, denn das Geschoß explodierte in seinen Händen. Blut übertrömt stand er da. Die Geschoßsplitter hatten ihm zwei Fingerkuppen aufgerissen. Der rechte Zeigefinger ist steif geblieben.

Das hätte nun für alle eine Warnung sein müssen, aber leider war das nicht der Fall. Es ist noch einiges passiert. Meistens waren es Verbrennungen, ab leider auch ein Toderopfer. Ein 12-13jähriger Junge (Schellhase) aus Wettelingen kam beim Manipulieren mit einer Panzerfaust zu Tode.

Die Hosen meines Onkels

Eine andere Szene aus der unmittelbaren Nach-kriegszeit sollte nicht unerzählt bleiben, weil er typisch für die damalige Zeit war.

Die Deutschen hatten aus den besetzten Staaten Millionen von Menschen, in der Hauptsache aus Rußland und Polen zum Arbeitseinsatz nach Deutschland deportiert. Diese waren nun befreit und zogen durch das Land, stahlen, plünderten und raubten, wo sie nur konnten. Offenbar wollten sie sich für das an ihnen geschehene Unrecht rächen.

Meinem Onkel Heinrich aus Essen war folgendes passiert. Er war auf dem Rückweg von Wormeln, als er auf dem Bessel von 2 kräftigen Polen gestellt wurde. Diese zwangen ihn unter Drohen mit einem Dolch, sich seiner Kleidung samt Schuhen zu entledigen. So kam er dann, nur noch bekleidet mit Unterhemd, langer Unterhose und auf Socken - die

Socken wurden von Sockenhaltern gehalten -, wieder nach Hause. Meine Tante war von dem Anblick ihres so heruntergekommenen Mannes entsetzt und auf ihre Frage, was das alles zu bedeuten habe, antwortete er nur:

„und er fiel unter die Räuber.“

Mein Onkel hat trotzdem seinen Humor nicht verloren.

Mit diesem Beitrag enden die Erlebnisberichte aus den ersten Wochen nach dem 2. Weltkrieg. Ich danke allen Mitautoren für ihre Beiträge.

Was sind Riemengelder?

Wenn man in alten Akten nach Quellen zur Calen-berger Geschichte sucht, stößt man immer wieder auf Begriffe und Vorgänge, deren Bedeutung erst nach eingehendem Studium sichtbar wird.

Ein Vorgang dieser Art ist eine Akte unter der Be-zeichnung: „Riemengelder, Abgabe Calenberg.“²

Der Vorgang ist schnell erzählt.

Die Schäfer von Calenberg, Wettelingen und Wormeln trieben schon seit „*urdenklichen Zeiten*“ vor der Schafschur im Juni ihre Herde durch die War-burger Feldflur zur Diemel, um die Herden zu waschen.

Die Prozedur, die einige Zeit in Anspruch nahm, ging auch wohl nicht ohne Schäden ab, da die Scha-fen auf dem Wege zur Diemel natürlicherweise auch die Warburger Wiesen und Felder beweideten, wobei die bestellten Äcker selbstverständlich ausgespart wurden. Um eine Entschädigung für den angerichteten „Schaden“ zu entrichten, zahlten sie an die Stadt einen festgesetzten Beitrag. Das besondere dieser Gebühr war aber, daß die Hirten über den entrichteten Betrag keine Quittung bekamen. Ihnen wurden stattdessen bunt bemalte Schaflederriemen ausgehändigt, wobei die Breite und Länge der Riemen etwas über die Höhe des Beitrages aussagten. Es handelte sich dabei wohl um eine Art Ersatzgeld. Wieso keine Quittungen ausgestellt wurden, ist aus der Akte nicht ersichtlich. Es läßt sich aber vermuten, daß sowohl die Schäfer als auch die kassierenden Warburger Knechte des Lesens und Schreibens unkundig waren.

Die so von den Hirten erworbenen Riemen konnten beim Dominikanerkloster abgegeben werden. Was weiter damit geschah, ist unklar.³

²) StA Warburg D 0227

Mit Anzeige des Stadtverordneten Oebicke an Bürgermeister Fischer v. 16. Juni 1843 monierte dieser, daß die Weidegebühren wohl ohne Rechtsgrundlage erhoben würden. Nach Untersuchung des Vorgangs durch Bürgermeister Fischer vermerkt dieser:

„Zufolge gehaltener Unterredung mit dem Verwalter Freytag zu Calenberg befinden sich zu Wettelingen drei Schaftriften und zu Calenberg zwei. Von jeder Trift werden zu Pfingsten 4 1/3 Silbergroschen gezahlt. Sie werden von den Knechten der Erben Rendant Fischer's und des Stadtrathes Lehmann gegen Aushändigung von kleinen aus Schafsleder bestehenden farbigen Riemen erhoben. Künftig sollen die Schafe nicht mehr durch die Altstädter Flur, sondern über die Chaussee getrieben werden, wenn sie gewaschen werden.“

Die Stellungnahme des Stadtverordneten Lehman, der von Bürgermeister Fischer hierzu aufgefordert worden war, gibt Auskunft über die rechtliche Situation dieser Gebühr. Es sei, so berichtet er, von *„jeher in dieser Stadt Brauch, daß die Knechte derjenigen Bürger, welche die meisten Grundstücke in der städtischen Feldmark“* besäßen, von den Schäferberechtigten aus Wettelingen, Calenberg, Wormeln und Wethen aber auch wohl von Hohenwepel gegen *„Hergabe eines farbigen Riemens“* eine Geldgabe erhielten, um für den Viehtrieb eine Entschädigung zu erhalten.

Die Knechte würden im Gegenzug darauf achten, daß die Herden während des Abtriebs zur Diemel, die vorgegebenen Straßen nicht verließen und in den Ruhezeiten nicht aus den Hürden ausbrächen, um den Schaden in Grenzen zu halten. Es handele sich aber nicht um eine städtische Gebühr, für die es keine Rechtsgrundlage gäbe, weil die Geldhergabe sich auf die Grundbesitzer der Altstadt beschränke und sie auch den Vorteil aus der Geldgabe erhielten. Man könne wohl darauf verzichten, zumal er selbst, aber auch die Erben des Rendanten Fischer, keinen nennenswerten Vorteil daraus ziehen würden.

Zur Feststellung der Höhe der zu zahlenden Gelder wird der ehemalige Feldhüter Waldeyer aus Dalheim befragt. Dieser gibt ausführlich darüber Auskunft, in welcher Höhe die Gelder erhoben worden sind und wann sie gezahlt werden mußten. *„Ich habe“*, so führt er aus, *„bei dem Stadtrath Lehmann und später bei dem Rendanten Fischer (...) als Ackerknecht in Dienst gestanden. Solange ich*

bei dem Stadtrath Lehmann diente, sammelte ich das Schafriemengeld in Wethen ein und später, als ich bei dem Rendanten Fischer diente, in den drei Ortschaften Wormeln, Calenberg und Wettelingen.

In Wettelingen bekam ich jährlich 11 mg⁴ 8 ch⁵ und zwar wechselweise von 8 Schäferberechtigten. In Wormeln erhielt ich auf dem dortigen Klostergut jährlich 6 mg oder 6 Pfunde Käse. In Calenberg auf dem Gute daselbst 3 gg⁶ und 8 Heller,⁷ in Wettelingen

1. *auf dem Gute* 3 gg 8 Heller
2. *von dem Schäfer Rappe* 3 gg 8 Heller
3. *von dem Ackermann*
Christoph Pöhler 3 gg 8 Heller“

Nach Klärung des Sachverhalts wird festgestellt, daß die Kämmereikasse in Warburg mangels vorhandener Rechtsgrundlage und des fehlenden Einnahmetitels die eingenommenen Gelder auf Grund der kameralistischen Vorschriften nicht verbuchen können. Man würde auch darauf verzichten, die Schafherden über die Chaussee zur Diemel zu treiben. Vielmehr beschließt die Stadtverordnetenversammlung Warburg, diese Gelder weiter zu erheben und als Emolument⁸ dem jeweiligen Feldhüter auszuzahlen.

St. Anna, Calenberg, eine Filialgemeinde von Wormeln?

Die Aufhebung der Klöster (Zisterzienserkloster in Hardehausen (1803), Dominikanerkloster in Warburg (1824) und Zisterzienserinnenkloster in Wormeln 1810) hatte seelsorgerische Konsequenzen, da z.B. die Dominikaner die Seelsorge in Calenberg⁹ ausübten. Es kam zu Überlegungen, die bisher von den Klöstern betreuten Pfarreien anderen Pfarrgemeinden als Filialen zuzuordnen, um die Seelsorge zu sichern. Auch die preußische Regierung in Minden und der Oberpräsident in Münster mahnten die Neuordnung an.

⁴) mg = Mariengroschen, seit 1505 geprägte Silbermünze, die ein Marienbild zeigte, in Westfalen gebräuchliche Münze

⁵) ch = Pfennig, ein Groschen hatte 12 Pfennig

⁶) gg = gute Groschen, massive dicke Münzen im Gegensatz zu den Hohlmünzen. Erste Prägung 1296

⁷) Heller = ursprünglich im schwäbischen Hall geprägte Münze (Hall - Heller)

⁸) Emolument = Nutzen, Gewinn, Entschädigung

⁹) Die Dominikaner betreuten auch die Gemeinde in Germete. Burkhard Runne, Die Dominikaner in Warburg, 1281-1993, Warburg 1933, S. 54

³) Angaben von Ortsheimatpflegere Hake, Welda,

Eine Gelegenheit, diese Neuordnung anzugehen, sah das Generalvikariat nach Anfrage durch die Regierung in Minden, mit dem Tode von Pater Nikolaus Rustemeyer, der die Seelsorge in Calenberg bis zu seinem Tode am 15. Nov. 1828 ausübte hatte. P. Rustemeyer war 1745 in Warburg-Altstadt geboren und war bis zur Aufhebung des Klosters am 31. Dez. 1824 Prior der Dominikaner in Warburg. Er hatte seit 1801 die Seelsorge in Calenberg wahrgenommen sowie nach Aufhebung des Klosters eine Wohnung im geschlossenen Dominikanerkloster der Warburger-Altstadt bezogen, um die St. Anna-Gemeinde weiter betreuen zu können.¹⁰

Mit einem Schreiben des Generalvikariats vom 16. Juli 1830 an Pfarrer Peine in Wormeln wird angefragt, ob ein Pfarrer für die St. Anna-Gemeinde, Calenberg, weiterhin notwendig sei und wenn nicht, wohin sie zugeordnet werden könne.

Pfarrer Peine begründet in seinem Antwortschreiben mit 5 Punkten ausführlich, warum Calenberg als selbständige Gemeinde bestehen bleiben müsse. Er schreibt:¹¹

1. *Es würde eine unverantwortliche Ungerechtigkeit sein, wenn man die Pfarre Calenberg aufheben und einer anderen Pfarrei incorporiren¹² würde. Die St. Anna-Gemeinde in Calenberg ist seit undenklichen Jahren im Besitze einer eigenen Pfarre, und dann ist es einleuchtend, daß die Pfarrevenüen¹³ zur Zeit, wo die Pfarre dem Kloster in Warburg incorporirt worden ist, diesem Kloster überwiesen worden sind. (...) Und selbst das ALR¹⁴ bestimmt, daß in den Pfarren keine Veränderungen vorgenommen werden sollen, ohne daß alle Beteiligten gehört und vollständig entschädigt worden sind.*
2. *Eine solche unverantwortliche Ungerechtigkeit wird der Staat nicht gegen eine katholische Pfarre begehen wollen, da derselbe so freigebig ist, protestantische Pfarren neu zu dotiren und sogar durch katholische Kirchengüter zu deren Dotation¹⁵ verwendet. Würde der Staat die seit undenklichen Zeiten bestehenden katholischen Pfarreien aufheben, (...) so würde man mit Bedauern feststellen müssen, daß es auf die Verthilgung der katholischen Religion ausgehe.*

3. *Das Gehalt der Pfarre in Calenberg würde, wenn die wirklich eingehen würde, und zu einer anderen Pfarre geschlagen werden könnte und sollte, nicht zu anderen Zwecken verwendet werden. Denn welchem Pfarrer würde es aufgebürdet werden können, ohne Vergütung die desfallsigen Lasten zu übernehmen. Das Gehalt von Calenberg würde nicht hinreichen, benachbarte Pfarreien für die sauren Wege und anderer unerträglicher Mühewaltungen zu entschädigen.*
4. *Die Pfarre in Calenberg besteht aus zwei Gemeinden, nämlich Calenberg und Dalheim. Sie kann nicht zu Wormeln geschlagen werden, da Calenberg eine gute Stunde, und Dalheim fast zwei Stunden von Wormeln entfernt ist, und durch Berge und Thäler ein höchst beschwerlicher Weg dahin führt, der oft gar nicht passirt werden kann. Zu dem hat ein katholischer Pfarrer besonders bey den jetzigen Zeiten sovieler Arbeit, daß ihm unmöglich noch neue Lasten auferlegt werden können. Aber auch nach Warburg kann die Pfarre Calenberg nicht verlegt werden, da die kath. Pfarrgeistlichen daselbst vorher viele Hülfe von den Klostergeistlichen hatten, nach Aufhebung des Klosters soviel Arbeit haben, daß alle ihre Zeit und alle ihre Kräfte ohnehin in Anspruch genommen werden. Würde ihnen nun noch die Pfarre Calenberg zugewiesen, so müßte ihnen das Gehalt derselben gegeben und überdieß für Warburg noch ein Hülfsgeistlicher neu fundirt werden, und so würde dem Staate, anstatt das Calenberger Pfarrgehalt zu ersparen, eine neue starke Ausgabe verursacht.*
5. *Wieviel Verwirrung würde die Vereinigung der Pfarre Calenberg mit einer benachbarten Pfarre in Hinsicht der Bauten der Kirche, des Pfarr- und Küsterhauses veranlassen. Wie würden die Katholiken der Pfarre, die zu den ältesten des Fürstenthums Paderborn gehört, verwildern, wenn ihnen der Gottesdienst, der bey uns Katholiken nicht etwas Willkürliches, sondern strenges Gesetz ist, so beschwerlich und oft unmöglich gemacht würde? So ungerecht, so gewissenlos kann und darf der Staat gegen sie nicht handeln. Schließlich bemerke ich noch, daß in der Calenberger Pfarre noch Christen sind, die sich lieber, wie andere christliche Martyrer, ihr Blut und Leben, als ihre eigene Pfarre, und die Ausübung des bisherigen Gottesdienstes nehmen lassen.“*

¹⁰) Pfarrchronik St. Anna Calenberg, S. 11 f.

¹¹) Pfarrarchiv Wormeln Bd. A 16/1

¹²) Es wird die in der Akte angewandete Rechtschreibung verwendet.

¹³) Revenüen-Einkünfte

¹⁴) ALR - Allgemeines Preußisches Landrecht

¹⁵) Dotation - Ausstattung

Zu einer Zusammenlegung ist es damals bekanntlich nicht gekommen. Das blieb unseren Tagen vorbehalten.

Gedenkmünzen für verdiente Mitarbeiter ¹⁶

Zur Anerkennung für treu geleistete Dienste wurden 1923 vom Kreis Warburg Gedenkmünzen gestiftet. Diese waren in drei Ausgaben aufgelegt. Für eine fünfzigjährige Tätigkeit bei einem Arbeitgeber gab es die goldene Gedenkmünze, für fünfundzwanzigjährige die silberne und für zwanzigjährige die bronzene Gedenkmünze.

In einer Feierstunde wurden am 18.6.1923 in Niesen 14 Arbeitern/innen ausgezeichnet, die z.T. auf eine Dienstzeit von 50 Jahren bei einem Arbeitgeber zurückblicken konnten.

Von Calenberg wurden geehrt:

Herr Bernhard Thöne (50 Jahre),
Wilhelm Rebbe, (25 Jahre)
Emma Neuhaus (25 Jahre) und
Josef Thöne (20 Jahre).

Lebensbild, der Landvogt von Callenberg

(Fortsetzung aus Heft 1 und 2/1997) ¹⁷

„Ein hartes Schicksal ließ die Kinder früh verwaisen. Der Vater starb schon 1610, die Mutter folgte ihm 1615. Otto-Heinrich kam nach dem Tode des Vaters nach Kassel auf die Schule, und da Landgraf Moritz (von Kassel) ihm wohl wollte, nahm er ihn bald als Page an seinen Hof. Dort erhielt er seine Ausbildung in allen ritterlichen Übungen. Als Erbe der Güter Wettelingen und Westheim war er des Landgrafen Lehnsträger und trat auch in dessen Dienst.

Nach dem Tode der Mutter nahmen sich deren Brüder Melchior und Kraft von Bodenhausen ¹⁸ der Kinder an. Curt Reinicke wurde auf die Schule nach Roßleben geschickt wo er sich durch großen Fleiß auszeichnete. Es wird ihm nachgerühmt, daß er in der lateinischen Sprache weit bewandert gewesen sei. Nachdem er die Schule verlassen hatte, trat er zur Vollendung seiner Erziehung als Page

¹⁶) Kreiskalender Warburg, 1923, S. 56

¹⁷) Sophie, Gräfin von Arnim, Der Landvogt von Callenberg, Bilder aus der Vergangenheit, 1934, S. 3 ff.

¹⁸) Grafen von Bodenhausen, in Niederhessen an der hessisch-braunschweigischen Grenze, welche ihre Güter in Niederhessen aber auch in Thüringen und Meissen hatten. Die Grafen residierten in Arnstadt

bei dem Grafen von Merode¹⁹ ein. Dies geschah auf eine Empfehlung des Bischofs von Paderborn,²⁰ welcher sein Lehnsherr war; denn Curt hatte in der Erbschaft die Güter Warburg (Calenberg) und Lichtenau übernommen.

Die Grafen von Merode stammen vom Niederrhein und werden schon 1170 urkundlich erwähnt. Graf von Merode Houffalize war sehr begütert und Oberhofmeister des Erzherzogs Albrecht, ²¹ Statthalter der südlichen Niederlande. Seine Gemahlin war Infanzia²² Johanna von Monmorency, ²³ Erbin großer Güter und der Erbämter von Flandern. Sie führten eine große, vornehme Hofhaltung und der junge Page konnte dort wohl die feinere Lebensart erlernen. Kunst und Kultur, welche damals in den Niederlanden auf so hoher Stufe standen, wurden dem jungen Callenberg in diesem Hause nahegebracht und die Erinnerungen an diese Lebensart konnten ihm durch keine noch so schweren Erlebnisse verwischt werden. Das Grafenpaar führte ein mildes und wohltätiges Regiment, es wurde von seinen Untertanen geliebt und verehrt. Die dort gesammelten Eindrücke blieben dem jungen Callenberg für sein ganzes Leben richtunggebend. Ein Vetter des Grafen, der Graf Johann von Merode-Waroux, war in den in Deutschland stattfindenden schweren Kämpfen beteiligt. Er hatte auf eigene Kosten ein 8000 Mann starkes Corps dem Kaiser zur Verfügung gestellt. Curt Reinicke trat 1624 in ein Kürassier-Regiment ein, das diesem Corps zugehörte.

Schlimme Nachrichten aus der Heimat hatte ihn in den letzten Jahren erreicht. Es war wohl verständlich, daß der Jüngling darauf brannte, an den kriegerischen Auseinandersetzungen teilzunehmen. Nach der Vernichtung der Truppen Friedrichs von der Pfalz ²⁴ in der Schlacht am weißen Berge ²⁵

¹⁹) Grafen von Merode/Meraude, s. H. Grote, Phillip, Stammtafeln, 1877, S. 264 und 270
Das Stammschloß lag bei Jülich, ein weiteres Schloß war in Nordbrabant.

²⁰) Fürstbischof Dietrich von Fürstenberg, 1546-1618, Fürstbischof von 1585-1618

²¹) Albrecht von Österreich (Habsburg) Herzog von Burgund Grote, a.a.O. S. 60

²²) Infanzia = Thronfolgerin/Erbin

²³) Monmorency = Montmorency aus dem Hause der Grafen von Hoorn (Niederlande) Grote, a.a.O. S. 274

²⁴) Friedrich von der Pfalz V, Gegenkönig in Böhmen zum Habsburger Ferdinand, Kaiser und König. Am von den böhmischen Ständen gewählt. Am 28. Sept. 1619 nahm er die böhmische Krone an, die er nach der Schlacht am 8.11.1620

griffen Graf Ernst von Mansfeld²⁶ und Herzog Christian von Halberstadt²⁷ zum Schutze der evangelischen Lehre zu den Waffen, auch um den unglücklichen Friedrich von der Pfalz, dem Winterkönig, wenigstens sein Erbland zu erhalten, welches ihm der Kaiser aberkannt hatte.

Der Mansfelder plünderte 1621 die Gegend um Paderborn und Christian belagerte Warburg. Dem Paderborner Dom entnahmen die Sieger die Silberstatuen der 12 Apostel. Sie ließen daraus Münzen prägen mit der Umschrift: „Gottes Freund, der Pfaffen Feind.“

Die folgenden Jahre hatten Westfalen und Hessen schwer unter Plünderungen zu leiden. König Christian von Dänemark²⁸, der als Herzog von Holstein zu den Reichsfürsten gehörte, schloß sich den Gegnern des Kaisers an und vereinigte seine Truppen mit denen des Grafen von Mansfeld.

In dieser Not erbot sich Albrecht von Waldstein,²⁹ genannt Wallenstein, der dem Kaiser bereits jahrelang treu gedient hatte, ein großes Heer aufzustellen. Graf Merode mit seinem Corps wurde ihm zugeteilt.

Als erste Schlacht, an der Callenberg beteiligt war, wird der Kampf an der Dessauer Brücke am 5. April 1626 benannt, in der Mansfeld durch Wallenstein vernichtend geschlagen wurde. Mansfeld zog mit dem Rest seiner Truppen über Schlesien nach Ungarn, um sich dort mit dem seit Jahren gegen den Kaiser kämpfenden Bethlen Gabor³⁰ zu

vereinigen. Wallenstein folgte ihm auf dem Fuße. In den ungarischen Gebirgen war es schwer, so viele Truppen zu unterhalten. Callenberg erduldet mit seinem Regiment viele Schwierigkeiten und Ungemach. Es fehlt am notwendigsten; haufenweise liefen die Soldaten davon, andere erlagen dem Hunger und dem regnerischen Wetter. 25000 Mann soll Wallenstein verloren haben; trotzdem gewann er dem Kaiser Ungarn. Nachdem Gabor sich ergeben hatte, entwich Mansfeld nach England und sein Kampfgenosse Ernst von Weimar starb in Ungarn.

Der junge Curt Reinicke lernte hier den Krieg von seiner schlimmsten Seite kennen. Seine Truppen erhielten den Namen „Merodebrüder“, und wohin sie kam, verbreitete sie Furcht und Schrecken.
(Fortsetzung folgt)

Chronik des Jahres 1997

- 04. Jan. - Jahreshauptversammlung der freiwilligen Feuerwehr, Calenberg,
- 11. Jan. - Jahreshauptversammlung des Schützenvereins,
- 18. Jan. - Jahreshauptversammlung des Sportvereins,
- 21. Jan. - Jahreshauptversammlung der Frauengemeinschaft,
- 01. Febr. - Karnevalssitzung,
- 01. März - Preisschießen des Schützenvereins
- 08. März - Jahreshauptversammlung des Hallenbaufördervereins,
- 30. März - Abbrennen des Osterfeuers,
- 26. April - Teilnahme am Stadtschützenfest in Herlinghausen,
- 30. April - Grillparty der Reservistenkameradschaft,
- 08. Mai - Kameradschaftstreffen der Feuerwehr, 17- bis
- 19. Mai - Sportfest,
- 14. Juni - Schnatgang,
- 28. Juni - Grillabend der Feuerwehr,
- 12. Juli - Königsschießen,
- 24. Juni - Kompanieabend des Schützenvereins, 26. bis
- 28. Juli - Schützenfest, 16. bis
- 17. Aug. - Waldfest,
- 25. Okt. - Offiziersabend des Schützenvereins,
- 09. Nov. - Pfarrfest,
- 15. Nov. - Knobelabend der Feuerwehr,
- 16. Nov. - Totengedenken durch die Reservistenkameradschaft,
- 22. Nov. - Kameradschaftstreffen der Feuerwehr,

wieder verlор.

- 25) Schlacht am weißen Berg bei Prag am 8. Nov. 1620, Sieg des kaiserlichen Heeres unter Feldherrn Tilly über das böhmische Ständeheer.
- 26) Sächsisches Grafengeschlecht, Peter Ernst II, Graf von Mansfeld, 1580-1626, protestantischer Heerführer
- 27) Christian von Halberstadt = Herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel, 1599-1626. Wegen seiner Raubzüge durch Westfalen und Mitteldeutschland als Heerführer im 30jährigen Krieg „Der tolle Christian“ genannt. Christian wurde 1623 im Lohner-Bruch bei Stadtlohn von den Kaiserlichen vernichtend geschlagen.
- 28) Christian IV., König von Dänemark, 1588-1648, nahm ergebnislos am 30jährigen Krieg teil. Verlor dabei seine norddeutsche Vorherrschaft
- 29) Wallenstein, 1583-1634, kaiserlicher Feldherr. 1634 auf Anordnung des Kaisers ermordet.
- 30) 1580-1629; seit 1613 Fürst von Siebenbürgen. Bundesgenosse der Protestanten im 30jährigen Krieg, die er aber im Frieden von Preßburg 1626

in Stich ließ, gründete das protestantische Kolleg in Weißenburg

29. Nov.- Weihnachtsfeier der Reservistenkameradschaft,
 06. Dez. - Nikolausumzug für die Kinder/Nikolausfeier.

Ein buntes Programm zu Karneval

Tanz, Musik und viel gute Laune waren Trumpf der Karnevalsveranstaltung. In der Bütt glänzten Disco-Opa und ein Kaffeefahrt-Gechädigter. Familie „Schnorzel“ berichtete wieder Aktuelles aus dem Dorf und die Tanzgruppe „Just for Fun“ sorgte für die notwendige Stimmung. Ernie und Quietsche-Entchen hatten die Lacher auf ihrer Seite und das Männerballett „Schneewittchen und die sieben Zwerge“ waren Höhepunkte der Prunksitzung. Der Chronist vermerkt es mit Wohlgefallen.

„Hofstaat 1996“ gegen „Alte Herren“

Höhepunkt des Sportfestes 1997 war ein Fußballspiel des Hofstaates des Schützenfestes 1996 gegen die Altherrenmannschaft. Die Partie, bei der es um einen Hektoliter Bier ging, war gekennzeichnet von guten Leistungen. Das Team des Hofstaates wurde durch zwei Damen verstärkt. Offenbar wirkte die Damenverstärkung motivierend, denn der Hofstaat gewann mit 1: 0.

Calenberger Königspaar begeistert gefeiert

Das Königspaar Heribert und Waldtraut Thöne sowie der Hofstaat wurde zum Schützenfest begeistert gefeiert. Viele Festbesucher kamen zum großen Umzug am Schützensonntag. Es war ein schönes und beeindruckendes Schützenfest, das in der Dorfchronik einen gebührenden Platz einnimmt.

Josef Bodemann, 70 Jahre Schütze in Calenberg

Eine selten verliehene Auszeichnung vergab der Schützenverein am Schützenfestmontag. Es galt Josef Bodemann zu ehren, der 70 Jahre Mitglied im Schützenverein ist. Der 91jährige wurde mit einer Ehrenplakette dekoriert. In derselben Veranstaltung wurden Alfons Rücker und Peter Thöne für 25jährige Treue zum Verein ausgezeichnet. Ein besonderes Jubiläum feierte Margret Flore, die vor 40 Jahren Schützenkönigin war. Zu Ehrenmitgliedern wurden Alfred Herdes und Rudolph Thöne ernannt.

Aus dem Rathaus; Mitteilung des Ortsvorstehers

In der Chronik wurden folgende Aktivitäten des Ortsvorstehers Heinz Josef Bodemann vermerkt:

- Zusage der Stadt, einen Betriebskostenanteil der

Elterninitiative „Spielburg“ für die Räumlichkeiten im Sportheim zu übernehmen. Die Erstattung der anteiligen Kosten erfolgte rückwirkend ab Juli 1997.

- Überlegungen, das natürliche Gefälle des Friedhofs durch Stützmauern abzufangen sind abgeschlossen. Die Arbeiten werden 1998 ausgeführt.
- Die Baumstümpfe vor der Kirche, im Imweg und auf der Splisse wurden abgefräst.
- Von der Brücke bei der Halle bis zur Telefonzelle wurde eine Hainbuchenhecke gepflanzt.
- Die sanitären Anlagen im Sportheim, die von der Spielburg genutzt werden, wurden teilweise erneuert und energiesparend umgebaut.

Neuer Vorstand beim Kindergarten „Spielburg“

In einer Elternversammlung am 27. Oktober wurde der Vorstand der Elterninitiative „Spielburg“ neu gewählt.

Neue Vorsitzende ist Frau Manuela Lutter, sie löste Frau Wolff-Kropp ab. Zur stellvertretenden Vorsitzenden wählten die Eltern Frau Andrea Zornow-Hübner. Weiter sind im Vorstand vertreten Frau Elvira Mutz als Kassiererin, Elfriede Jansen als Schriftführerin und Ulrike Laforet als stellvertretende Schriftführerin.

Neuer Vorstand beim Schützenverein

In der Jahreshauptversammlung am 10. Jan. 1998 wurde ein neuer Vorstand gewählt. Der langjährige Vorsitzende, Hermann Flore, stellte sich aus Gesundheitsgründen nicht wieder zur Wahl. Zum neuen Vorstand wurden gewählt:

Werner Neuhann, 1. Vorsitzender,
 Walter Rose, 2. Vorsitzender,
 Stefan Rose, 1. Schriftführer,
 Jürgen Klauke, 2. Schriftführer.
 Arnulf Neuhaus, 1. Kassierer,
 Hans Josef-Rose, 2. Kassierer.

Nach der Wahl dankte Werner Neuhann dem bisherigen Vorsitzenden Hermann Flore für seine langjährige, vorbildliche Arbeit. Auf Grund seiner Verdienste um den Schützenverein Calenberg wurde Hermann Flore zum Ehrenvorsitzenden gewählt.

Wir gratulieren und wünschen dem Vorstand gute Arbeit

Herausgeber : ESC-Verlag,
 Walter Strümper, Ortsheimatpfleger,
 Calenberg, Wettesinger Weg 5, 34414 Warburg

Bezugspreis: Einzelheft: 2.- DM
 Jahresabonnement: (2 Hefte) 3.- DM